

Heiner Schwenke (Hrsg.)

## **Gottlob Benjamin Jäsche: Liebe und Glaube**

**Morgengedanken / An meine Sally, die Verklärte (Transzendente Erfahrungen – Phänomene und Deutungen, Band 4)**

Baden-Baden: Karl Alber, 2022

ISBN 978-3-495-99977-6, 166 Seiten, € 34,00

### **Rezensentin:**

GABRIELE LADEMANN-PRIMER<sup>6</sup>

Berichte von Begegnungen mit den Geistern Verstorbener sind umgeben von und vernebelt durch das Urteil, ‚pathologisch‘ zu sein, weshalb wenig und wenn, dann nur im vertrauten Kreis, darüber gesprochen wird, obwohl viele Menschen solche Erscheinungen zu haben scheinen. Bekannt geworden sind u. a. die Begegnungen des Pfarrers Johann Friedrich Oberlin (1740–1826) in Waldersbach im Steintal/Elsass mit seiner verstorbenen Frau Magdalena Salomé geb. Witter, von jemand, der nicht als ‚Spinner‘ verschrien ist und dem das Steintal bis heute ein ehrendes Andenken bewahrt aufgrund seiner sozialen und reformpädagogischen Tätigkeiten.<sup>7</sup>

Ähnliches hat Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803) mit seiner verstorbenen Frau Margareta (gen. Meta) geb. Moller erlebt, um nur zwei der bekanntesten Beispiele zu nennen, auf die in den umfangreichen Anmerkungen des neu erschienenen Bandes von Heiner Schwenke (Hrsg.), „Gottlob Benjamin Jäsche: Liebe und Glaube: Morgengedanken An meine Sally, die Verklärte“ Bezug genommen wird.

---

6 **Gabriele Lademann-Priemer**, Jahrgang 1945, Studium der Theologie in Hamburg und Heidelberg, seit 1975 Pastorin der jetzigen Ev.-luth. Kirche Norddeutschland (vorher Hamburgische Landeskirche, seit 1977 Nordelbische ev.-luth. Kirche), Promotion im Fach Religionswissenschaft nach einer Feldforschung in Afrika in Marburg, Gemeindepastorin in Hamburg, von 1992–2011 Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen, Schwerpunkte Afrikanische Religionen sowie Ideologiekritik.

7 Bemerkenswert ist, dass auf Wikipedia die Erscheinungen der Verstorbenen und deren Einfluss auf Oberlin nicht erwähnt werden (Oberlin, 2022). In der deutschen Ausgabe des Heftchens des Musée Oberlin in Waldersbach heißt es allgemein: „Stets von einer Welt, die diese übertrifft und in welcher sich unser Schicksal erfüllt, angezogen, sympathisierte Oberlin mit den nicht konformistischen Theologen, welche die Idee des Übernatürlichen verteidigten gegen jede Verflachung der Frömmigkeit, komme sie von den Orthodoxen, den Deisten oder den Rationalisten.“ Bas-Rhin, France, o. J., ohne Seitenzahlen.

Im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. wurden die Schriften des Sehers Swedenborg (1688–1772) über seine Visionen und Erscheinungen gelesen und waren einflussreich, trotz der Kritik Kants, die er in „Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik“ (1766) geäußert hatte. Kant nennt die „Arcana Coelestia“ Swedenborgs „acht Quartbände voller Unsinn“ und bezeichnet die Geisterseherei als etwas, das „kranken Gehirnnerven“ entspringe.

Justinus Kerner (1786–1862) hingegen, Unteramtsarzt in Weinsberg, nannte diejenigen, die die Erfahrungen aus „dem Nachtbereiche der Natur“ leugneten, „Glasköpfe“, heute würde man ‚Betonköpfe‘ sagen. Es gab also sowohl Gelehrte, die sich mit Visionen, Erscheinungen und Geistern beschäftigten und diese wissenschaftlich einzuordnen suchten, als auch eine rationalistische Gegenströmung. Die Auseinandersetzung darum, was als ‚rational‘ und was als ‚irrational‘ wahrgenommen bzw. definiert wird, gibt es bis heute.

Hintergrund für ablehnende Haltungen sind zum einen die Ausführungen Kants gegen Swedenborg. Zum andern setzte sich seit der Aufklärung zunehmend ein ‚szientistisches‘ Welt- und Menschenbild durch, wonach „die Materie das einzig Wahre und Wirkliche“ sei.<sup>8</sup>

Der Herausgeber von Jäsches Schrift, Heiner Schwenke, leitet am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin das Projekt „Transzendente Erfahrungen, Phänomene, Ideen und Urteile“. Er befasst sich mit der Möglichkeit der Erscheinung Verstorbener, die er als „Begegnung“, nämlich als eine wechselseitig erlebte Verbindung von zwei Personen bezeichnet. In einem Jäsches Schrift beigegebenen Essay setzt er sich sowohl mit Kants Bestreitung dieser Erfahrung auseinander als auch mit der kirchlichen Dämonisierung solcher Begegnungen bis hin zur Pathologisierung des Erlebens durch eine Betrachtungsweise, die sich als wissenschaftlich versteht. Anmerkungen zur Biographie Jäsches und zum Manuskript der Morgengedanken runden den Essay ab.

Jäsche, ein Schüler Kants, war ordentlicher Professor für theoretische und praktische Philosophie an der Universität von Dorpat (heute: Tartu/Estland). Seine erste Frau Sally ist mit 33 Jahren im Februar 1808 an einer Krankheit verstorben und erschien dem Witwer ein einziges Mal in der Nacht ihres Todes, ohne dass er sich danach gesehnt, ja an die Möglichkeit geglaubt hätte. Durch das völlig überraschende Erlebnis fühlt er sich nunmehr mit ihr inniger verbunden als im tatsächlichen Leben, schläft gut und ist gestärkt, auch wenn die Trauer um den Verlust damit nicht geschwunden ist. Nach einer akribischen Schilderung setzt er sich in einem weiteren Teil seiner Schrift damit auseinander, inwiefern es sich um eine Täuschung oder um Wunschdenken handeln könne und inwieweit das Erlebnis im Widerspruch oder in Übereinstimmung mit der kantschen Philosophie stehe. Verstand, Vernunft sowie Überzeugung und Erleben will er in Einklang bringen. Man solle jedoch nichts in den Bereich der Lüge und des Selbstbetrugs verweisen, bloß weil es unerklärlich scheine.

Der Verstand beziehe sich auf das Endliche, wohingegen die Vernunft im Endlichen „einen Spiegel des Unendlichen“ sehe und insofern Zugang habe zum Bereich des Religiösen [oder

---

8 Vgl. Walach (2022). Das szientistische Weltbild nahm im Laufe der Zeit dogmatische Züge an.

Ideellen], dessen, was heute vielfach mit dem vagen Begriff des Spirituellen bezeichnet wird. Der Verstand wird in der Zeit Kants als das Vermögen der Unterscheidung definiert, wohingegen die Vernunft ihm übergeordnet ist als Erkenntnisvermögen und als Vermögen der Stiftung der Einheit aller Erkenntnis.

Jäsche hält es für möglich, dass die Seele mit einem „ätherischen Körper“ umhüllt sei, mit dem sie in die „ätherischen Lichtregionen“ aufsteige. Die Vorstellung eines ‚Ätherleibs‘ findet sich auch sonst in verschiedenen Schriften dieser Zeit, bei Jäsche in Beziehung gesetzt zu dem ‚unverweslichen [geistlichen] Leib‘, von dem im 1. Brief des Paulus an die Korinther im 15. Kapitel die Rede ist.

Der philosophische Teil setzt eigentlich Kenntnisse der damaligen Philosophen voraus, aber das wird erleichtert durch detaillierte Angaben in den insgesamt 189 Anmerkungen. Dennoch wird der Leserschaft einige Geduld abverlangt.

Empfehlenswert ist das Buch denjenigen, die mit der Frage nach der Möglichkeit von Erscheinungen oder dem ‚Leben nach dem Tode‘ umgehen. Ferner ist es vermutlich interessant für Menschen, die sich haupt- oder ehrenamtlich als Angehörige oder professionelle Helferinnen und Helfer mit ‚Trauerarbeit‘ befassen, denn es könnte die Tür öffnen für ein unbefangenes Gespräch über den ‚Kontakt‘ zu den Verstorbenen.

Entscheidend erscheint mir im Nachhinein letztlich nicht die Frage, ob solche Erscheinungen ‚tatsächlich‘ möglich sind, sondern, welche Wirkung sie zeitigen. (Biblich gesprochen: „An ihren Früchten [also an ihren Folgen] sollt ihr sie erkennen.“) An den Wirkungen zeigt sich am ehesten, ob es sich um ‚pathologische‘ oder ‚gesunde‘ Formen des Erlebens handelt, wobei man berücksichtigen muss, dass die Antwort auf diese Frage vom jeweiligen Kulturkreis und dem kulturellen Hintergrund abhängig ist. Die Wirkung besteht für Jäsche darin, dass er gestärkt aus der Begegnung hervorgeht und weiß, dass er weiterleben und seine Pflichten erfüllen muss.

Schwenke weist darauf hin, dass Jäsche sich so weit dem philosophischen System Kants verpflichtet fühlt, dass er die Begegnung letztlich in den Bereich des Glaubens verweist, dessen Quelle die Liebe zu einer verstorbenen Person sei, was auch die Reihenfolge im Titel „Liebe und Glaube“ zeigt. Daher bleibt nach Schwenke das erkenntnistheoretische Problem im Grunde ungelöst. Die Frage bleibt offen, ob das Problem wirklich ‚erkenntnistheoretisch‘ zu lösen ist. Gerade diese Offenheit macht jedoch den Reiz aus.

## Literatur

Oberlin, J.F. (2022, 20. August). [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johann\\_Friedrich\\_Oberlin&oldid=225483900](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johann_Friedrich_Oberlin&oldid=225483900)

Walach, H. (2022, 16. Mai). Neu und alt – eine Reise nach Litauen ... <https://harald-walach.de/2022/05/16/neu-und-alt-eine-reise-nach-litauen/>